

Prof. Dr. Alfred Toth

Äquiprimordialität in der quadralektischen Semiotik

1. Äquiprimordialität ist eine radikale Absage an die Vorstellung, daß Zahlenfolgen mit 1 Zahl anfangen. Dazu gehören auch die sinnlosen Fragen nach der Primordialität, etwa des Huhns und des Eis. Die Vorstellung des einen Ur-Anfanges erstreckt sich bekanntlich von der linguistischen Vorstellung einer hypothetischen und rekonstruierbaren „Ursprache“ bis hin zu den Schöpfungsmythen. Gotthard Günther, der Vater der Polykontextualitätstheorie, verhält sich hinsichtlich Primordialität allerdings mehrdeutig (vgl. Günther 1976-80). Er unterscheidet einerseits beim monoprimalen Anfang evolutive und emanative Prozesse, unterscheidet andererseits in seiner Logik nicht nur Objekt und Subjekt, sondern auch das objektive Subjekt – vergißt aber das subjektive Objekt. Die Theorie des Vierfachen Beginns ist Teil der Theorie quadralektischer Relationen (vgl. Toth 2018), die ich in meiner „Theory of the Night“ verwendet hatte und die seit Kaehr (2011) ihren festen Platz in der qualitativen Mathematik gefunden hat.

2.1. Die Isomorphie der erkenntnistheoretischen und der systemischen Matrix

Aus den beiden Werten der klassischen Erkenntnistheorie (welche der 2-wertigen aristotelischen Logik isomorph sind), O (Objekt) und S (Subjekt), kann man 4 kartesische Produkte bilden.

	O	S
O	OO	OS
S	SO	SS

Jede dieser komponierten erkenntnistheoretischen Funktionen ist dann isomorph den komponierten Funktionen der auf den Kategorien A (Außen) und I (Innen) aufgebauten systemischen Matrix

	A	I
A	AA	AI
I	IA	II

2.2. Wir führen die Sybole \lfloor und \lceil ein.

So bedeutet

$x \sqsubset y$,

daß sich y innen und x außen befindet, aber

$x \sqsupset y$

bedeutet, daß sich x innen und y außen befindet, obwohl die beiden Werte x und y ihre Plätze nicht getauscht haben.

Mit Hilfe der beiden Operatoren kann man nun jedes der 9 Subzeichen von Benses semiotischer Matrix (vgl. Bense 1975, S. 35 ff.) auf 4-fache Weise definieren:

$x.y := xy \sqsubset$

$x.y := x \sqsubset y$

$x.y := x \sqsupset y$

$x.y := \sqsubset xy$,

d.h. jedes Subzeichen hat einen vierfachen Anfang.

Dies gilt natürlich auch für quantitativ gesehen identitive Relationen, also für die „genuinen“ Subzeichen

$1.1 := 11 \sqsubset$

$1.1 := 1 \sqsubset 1$

$1.1 := 1 \sqsupset 1$

$1.1 := \sqsubset 11$.

Damit wird also die eine semiotische Matrix durch 4 neue quadralektisch differenzierte semiotische Matrizen substituiert. Ferner kann eine triadische semiotische Relation der allgemeinen Form

$Zkl = (3.x, 2.y, 1.x)$

natürlich Subzeichen aus allen vier semiotischen Matrizen aufweisen. Dies führt zu einem erheblichen Anwachsen von semiotischer Struktur und Komplexität.

Literatur

Bense, Max, Semiotische Prozesse und Systeme. Baden-Baden 1975

Günther, Gotthard, Beiträge zur Grundlegung einer operationsfähigen Dialektik. 3 Bde. Hamburg 1976-80

Kaehr, Rudolf, Quadralectic Diamonds: Four-Foldness of Beginnings. Semiotic Studies with Toth's Theory of the Night. In:
www.vordenker.de/rk/rk_Quadralectic-Diamonds_Four-Foldness-of-beginnings_2011.pdf

Toth, Alfred, Grundlagen der Quadralektik. Tucson, AZ, 2018

3.8.2019